

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Metamorphose  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442492>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

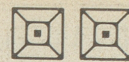
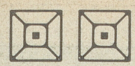
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Wenn ich zwei Ballons hätt'!  
Ach, wär' das wundernetzt!  
Flöge gleich jeden Tag,  
Wohin es gehen mag, —  
Schaut' gleich am Nordpol nach,  
Wie sich verhält die Sach'!  
Wer von den Chogen  
Uns angelogen!

Wenn ich der Schaeck doch wär',  
Flög' ich gleich übers Meer!  
Flög' früh am Morgen fort  
Und wär' schon abends dort,  
Wo Dollarprinzessen  
Mich liebten zum fressen!  
Und Miister Roovevelt  
Sagte: „Sie sind ein Held!“

Wenn ich zwei Ballons hätt',  
Machte ich jede Wett',  
Daß ich dem Blériot gleich  
Flög' nach dem Inselfreich.  
Flög' Spelterini-kühn  
Ueber die Jungfrau hin  
Ohne Ermüden  
Stracks in den Süden!

Hätt' ich der Ballons zwei,  
Wär mir's ganz einerlei,  
Ging eins kaput davon,  
Den mit dem andern schon  
Flög' ich wie Zeppelin  
Stracks nach Berlin,  
Ueber den „Linden“  
Beifall zu finden!

Hätt' ich 'ne Flugmalchin',  
Flög' ich nach Belgrad hin,  
Söff' einen Kognak gleich,  
Trät' dann ins Konak-Reich,  
Spräche zum Söhnchen  
Von dem mit dem Krönchen:  
Woll'n Se in Ballon?  
Kühn spräch' er: Allons!

Hätt' ich dann hoch den Kerl,  
Gäb' es ein Bild für Scherl:  
Ob er auch tobt' und raft',  
Tät' ich ihn als Ballast  
Schmeißen von ungefähr  
Ins schwarze Meer.  
Selbst mich der Peter  
Als Retter pries später.

Lebt' ich so in der Höh',  
Würd' ich Hotelier,  
Kauft' mir ein Luftreichschiff,  
Führt' es mit kühnem Griff;  
Donner und Doria!  
Bald ständ' gemacht ich da!  
's Verleihen von Kabinen  
Gäb' was zu verdienen.

Auf jedem Bergespitz  
Wäre ein Landungssitz!  
Zehn Gipfel täglich dann  
Nähm man im Aeroplan!  
Hoch bei der Himmelsport'  
Wäre der Schlußrekord:  
Köbi, — da fimmer!  
Höher geht's nimmer!

-ee-

### Ein Potpourri vom fliegen.

Es fliegt der Schlittschuh über's Eis,  
Die Feder über das Papier;  
Es fliegen Blicke zärtlich heiß  
Von ihr zu ihm, von ihm zu ihr.  
Es fliegt der Staub, der Vogel fliegt,  
Die Kugel, wenn man sich bekriegt;  
Es fliegt der Bierfchaum, eh' man's denkt,  
Bei einer Maß, schlecht eingelehnt.

Es fliegt der Zopf beim Backfischlein,  
Der Kellner fliegt, mit ihm die Zeit;  
Der Stöpsel vom Champagnerwein,  
Die Seele in die Ewigkeit.  
Man fliegt auch durch's Examen lacht,  
Die Lieb' verfliegt, eh' man's gedacht;  
Dienstboten fliegen nicht zum Spaß,  
In's Auge fliegt uns manchmal was.

Die Wolken fliegen regenicher;  
Es fliegt der Ball mit Eleganz,  
Es fliegt die Kunde über's Meer,  
Und auf die Bühne fliegt der Kranz.  
Das Pärchen fliegt im Walzertakt,  
Es fliegen Späh'n, wenn Holz man hackt.  
Es fliegt der Puls, die Pulvermin', —  
Nicht zu vergessen — Zeppelin!

### Variationen über die hässliche Einrichtung im Leben.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,  
so klagt wohl mancher arme Verspoet,  
Daß, wenn man noch so schönes hat gedichtet,  
es dennoch nie in einer Zeitung steht.  
Denn der Redaktor, der den Vers gelesen,  
in den Papierkorb wirft er ihn hinein:  
Behüt dich Gott! es wär' zu schön gewesen!  
Behüt dich Gott! Es hat nicht sollen sein!

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,  
so klagt ein Mann zu seinem Eheweib,  
Denn meine Schwiegermutter hat berichtet,  
daß sie bei uns acht volle Wochen bleib'.  
Dann schwinget sie das Zepfer und den Besen,  
Dann wird das Leben mir zur großen Pein;  
Ja, ohne sie, viel schöner wär's gewesen!  
Behüt mich Gott! Es hat nicht sollen sein!

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,  
Daß bei der Straße gleich ein Graben liegt,  
So klagt Herr Spund, als er nach Hause richtet  
den Schritt und bald darauf in Graben fliegt.  
Und niemand kommt herbei ihn aufzulesen.  
Er selber bringt sich nimmer auf die Bein'  
Behüt dich Gott! Es wär' zu schön gewesen!  
Behüt dich Gott! Es hat nicht sollen sein!

Jwis.

### Stanislaus an Ladislaus.

Main hochgehörter Fratribuß, droß ahler Hühopspöschten mueß ich  
Tier toch sahgen taß es toch 1 frait ist zlepen jetsig noch. Wie häßlich  
weid hams mir geprungen, was ischt ter Möntschheit alls gelungen, in  
lezter Zeit unt Säggulum, s wiert aim tason im Schädel dumm. Ap-  
rehn fon ahlen Fromlachten tie ebiz nach tem Himmel drachten, fersuchen  
jez ahli Nazi Ohnen bartuh auch in tie Höche zkohmen. Uper so leicht  
gehß tenn toch nit, taßu prauchz antres Reßkewißitt; meint einer tie Atler  
ku iperholen, plumbs! mueß er fon oben aben trohlen. Snüßt aper ahles  
gahr kein Biz, d'Lat köhmen ihmer mehr int Hiz und ahle wolln int  
Höche staign. Es ischt ein Ding, gahr ebiz aigen. S wihl niemert meer  
auph Erten lauphen, wie antre Möntschenfinter schnaufen — 9, jeter  
hät ain Euphtpalohn zu flügen in tie Hochreghion; gahr antre hapen  
Vlügmaschienen unt bilten ganse Euphtmarinen; sie vlügen Kreiz unt  
vlügen kwehr, traun sich sogahr noch ipers Mehr und wehn einer fer-  
sauphen dhut, nimtz toch ten Untren nit ten Muht, sie Aeroplanen wie  
ferruckt, alz wehn ter Teifel umen sbucht, wohln gar noch Krieg 4n in  
theer Höß unt umengumpen wie tie Nösh, sie lönd am Ent siechs nit  
ferdrüßen auf unze Köbße aben z'schüßen. Sogahr ter läpe Zeppulein  
laßt fahlen mänges Bretulein, taß aim ten Schädel fennt ferhaun tuet  
Mann grat in tie Höche schaun. Trumm sagg ichs läper gleich heraus:  
Ich pleib am Wettvlügen ku Haus, sitz ruhig in mein Kähmerlein, miht  
meiner Leisenbeth ahlein fergnügen unz selbander dort peim Gläskli Wein,  
's ist auch ein Sbot, kaßn ta auch einen Pahlon kriegen, mueß aper nit  
int Höchi flügen bleib hier auph Erden läper seelig, ferschlaf ten Plodder  
dann ahlmälig unt bin wie allzeit ihmerzu tein freier Prueder

Stanispour.

### Natürliche Anlagen.

Mit hänschen geht's nicht wie es soll,  
Die Schul' ist ihm ein Jammer.  
Er bleibt zu Haus und frisst sich voll  
in Mutters Aepfelkammer.

Er stiehlt unheimlich und betrügt  
die Eltern, Lehrer, Balen, Vettern.  
Er heuchelt, schikaniert und lügt  
trotz elterlichem Zettern.

Die allgemeine Stimme ipricht:  
Zu nichts wird der geraten.  
Man glaubt es, nur der Vater nicht;  
er weiß: Zum Diplomaten. Johannes Feuer.

### Metamorphose.

Wenn mancher seine Offiziersuniform  
anzieht, verwandelt sich seine „Zivil-  
ehre“ in „Zu viel Ehre“. Moll.

### Neue Steigerung.

Grandjean — Großer Hanstaps  
— Großer Hornochs!

5—a.

### Vom Lied zum Lärm.

Musik hieß einst so viel wie Melodie.  
Bis „Evolution“ gepackt auch sie —  
Und heute, wenn ich mich nicht täusche,  
Bedeutet „Musik“ allerhand „Ge-  
räsche“!  
Horsa.

Frau Stadtrichter: „Nabig Herr Feusi,  
gälled Sie, die händ benand ä wieder  
allt Wüßitt gheit im große Stadtrat  
am letzte Samstig.“

Herr Feusi: „Jä so, de Pfarer Pflü-  
ger und de Frey-Nägeli. Die chön-  
ted höre, wenn s' wetted, mer wüßed ja,  
wie gem, daß s' benand händ. Ober  
wenn dä Herr Pfarer dem Frey-Nägeli  
partu mett wüßed säge, so chan er ja amig  
an schöne Sundigz'abige nu in Kempf-  
hof abe und chan ehms dert säge.“

Frau Stadtrichter: „Das ist gli gheit; aber  
det thäted s' ein halt viellischt we. In  
ere rechte Wirtschaft ine duldet mer halt  
kei ä so en Grambol.“

Herr Feusi: „Sie meined also, es sei in  
ere rechte Wirtschaft ine ä besseri  
Ordnig als im Kathus ine. Es  
thüend halt amig Bed ä hli ungarisch.  
Allerdings sett mer meine, ä so en Herr  
Pfarer, wo de „Heiland im Herze“ hät,  
sett meh oder weniger tropfe vo De-  
und Sanftmuett.“

Frau Stadtrichter: „De Frey-Nägeli hät  
teß wenigstes ämal en Begriff übercha  
vom Zorn Gottes und säb hätr,  
schadt ehm ten Biße und säb schadt's ehm.“  
Herr Feusi: „'s Best ä dem Grambol ist,  
daß i dem Gragöhl ine die schön Gschicht  
vo dem 30000fränfige Galometerteckel  
fast ganz überhört worden ist.“

Frau Stadtrichter: „Jä i hä gemeint, es  
heb nu 13,000 Frk. kost'?“

Herr Feusi: „Sie händ's bis uf 13000 Fr.  
abe vermänggelet, taissächli händ aber im  
Limmettal unne diesäbe Spaze wo  
zueglueget händ, scho vor 2 Jahren ab  
alle Dächeren abe pffiffe, de Teckel kostit  
35000 Franke.“

Frau Stadtrichter: „Jä und wer zahl't's?“  
Herr Feusi: „Wenn en Straßewüsch-  
er Befestiel verchneht, so mueß er ä  
zahle; was harhingege die Baggiteller vo  
13000 Fr. bis uf drei Millionen ue ab-  
trifft, so zahled mir, wüßed Sie, die  
mit bene großen Ohre.“

### Telegramme.

Washington. Präsident Taft hat dem  
Nordpolentdecker Peary für die freund-  
liche Ueberlassung des Nordpols durch ein  
sinniges Geschenk gedankt: Knigges „Um-  
gang mit Menschen“ in Seehundsleder  
gebunden.

Bern. Man ist von Weltis Entwurf  
für den Ständeratsaal so sehr zufrieden,  
daß man dem Künstler gleich einen neuen  
Auftrag erteilt hat; er soll für einige  
Wände der Kaferne in Thun den Fall  
Montreux, das Intermezzo im Berner-  
kasino und Oberst Techtermann als Eigen-  
tumsfanatiker in Fresken darstellen.

### Schöne Welt.

Die Welt ist schön! Und gar bei Regenwetter!  
Erklärt mir Max, mein lieber kleiner Vetter.  
— Da darf er seinen lieblichen Kufinen  
mit Schirm und Arm und Freundlichkeiten  
dienen.